

# Nur Hubschrauberfliegen ist schöner

Der DLR-Standort in Braunschweig hat ein zehn Millionen Euro teures Simulatorzentrum in Betrieb genommen. Volontär Jan-Michael Schürholz testete die Cockpit-Nachbildungen im Selbstversuch.

Von Jan-Michael Schürholz

**Braunschweig.** Es ist ein merkwürdiges Gefühl, selbst im Cockpit eines Hubschraubers zu sitzen und über der Landebahn des Flughafens Braunschweig zu schweben. Dabei stelle ich fest, dass es gar nicht so leicht ist, einen Hubschrauber zu fliegen. In der rechten Hand den Steuerknüppel, in der linken den Gassteigungshebel, der mich an die Handbremse im Auto erinnert, und zwei Pedale unter den Füßen – ich fühle mich etwas überfordert, zumal der Hubschrauber auf jede noch so kleine Bewegung reagiert. Und so ist es kein Wunder, dass mein erster Flug nach etwa 30 Sekunden auf der Startbahn des Flughafens mit einem Crash endet.

„Machen Sie sich nichts daraus“, sagt Torsten Gerlach im Hubschrauber-Simulator im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Braunschweig. Hubschrauber fliegen sei ein wenig so, wie auf einem Medizinball zu balancieren, meint er, und fliegt mich virtuell über das Flughafen-gelände. Seit acht Jahren fliege er, erklärt er mir. Pilot ist er aber nicht. Gerlach ist Informatiker im DLR und einer derjenigen, die die virtuelle Welt und die Steuerungen der beiden Simulatoren pro-



**Auch wenn es nur eine Simulation ist: Den Hubschrauber ruhig zuhalten ist gar nicht so leicht. Volontär Jan-Michael Schürholz im Hubschrauber-Cockpit des Simulatorzentrums beim DLR in Braunschweig.**

Foto: Peter Sierigk

grammiert haben, die nun in dem neuen Zentrum stehen. Insgesamt haben 15 Informatiker und wissenschaftliche Mitarbeiter daran mitgearbeitet, dass in dem zehn Millionen Euro teuren Zentrum künftig neue Flugzeugkomponenten aber auch Piloten getestet

werden können. Ausbilden dürfen sie hier jedoch nicht. „Die Simulatoren sind dafür nicht zugelassen“, sagt der wissenschaftliche Mitarbeiter Carsten Seehof. Die Simulatoren sollen die Lücke zwischen Reißbrett und echtem Testflug schließen und möglichst

realistische Erfahrungswerte liefern, erläutert Seehof.

Neben dem Simulator mit dem Hubschrauber-Cockpit steht ein Zweiter für eine Passagiermaschine. „Darin haben wir das Cockpit eines A320 nachgebildet“, sagt Sven Oppermann. Der wissen-

schaftlicher Mitarbeiter erläutert, dass grundsätzlich jedes Cockpit eines Luftfahrzeugs nachgebildet werden kann und dessen Flugeigenschaften nach empfunden werden können.

Um ein möglichst realistisches Fluggefühl zu erreichen, kann jedes Cockpit in eine große, bewegliche Kapsel eingesetzt werden. Mit Hilfe hydraulischer Zylinder neigt sie sich in jede gewünschte Richtung. „So ist es uns möglich, jede Fluglage nachzubilden“, sagt Oppermann. Bis zu 60 Grad können die Wissenschaftler auf diese Weise den Simulator neigen. „Damit werden Sie zum Beispiel beim Start des Flugzeugs in den Sitz gepresst.“

Das Erlebnis möchte ich mir nicht entgehen lassen und nehme im Cockpit der Verkehrsmaschine Platz. Doch der Start ist ernüchternd. Wir heben nicht vom Boden ab, sondern werden per Mausclick direkt im Luftraum über Helmschtedt platziert, um in Braunschweig zu landen. Die Geräusche sind aber wieder täuschend echt. Ich höre die Klimaanlage und die Turbinen rauschen sowie das Ausfahren des Fahrwerks. Dann setzt der Pilot auf, die Bremsen greifen. Wie im echten Flugzeug werde ich leicht nach vorne gedrückt. Wir sind gelandet.